

Der in den Elementarschulen in aller Welt gesetzlich [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **63 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Staates nicht so gedeihen, ob-
schon die Kirche schon von Haus aus
über riesige Vermögen verfügt. Auch
dieses Vermögen hat die Kirche zum
grössten Teil vom Staat erhalten (siehe
«Freidenker» Nr. 12 / Dez. 1979).

Die Theologen, die diese Arbeit lei-
sten, werden zum Beispiel im Kanton
Zürich auf Staatskosten an der Univer-
sität ausgebildet. Man stelle sich vor,
welche Einsparungen die Kirche nur
schon dadurch machen kann und wie
gerne auch die anderen religiösen und
weltanschaulichen Gruppen ihre Funk-
tionäre auf Staatskosten ausbilden
liessen. Von all dem ist im «möglichst
vollständigen Inventar der kulturellen
Ausrüstung unseres Landes», d. h. im
Kulturbericht CLOTTU nichts zu lesen.
Dass die Theologische Fakultät an der
Universität den ersten (Ehren-)Platz
einnimmt, sei nur am Rande vermerkt,
gehört aber doch hierher, weil der
Staat der Kirche auch auf diese Weise
seine Reverenz als der «Lehrerin des
Volkes» erweist und damit ihre Lehrau-
torität erhöht.

Die öffentliche Verkündigung der Kir-
che hat aber eine ganz neue und ge-
waltige Dimension erreicht, seit sie ih-
re Botschaft auch am **Radio und Fern-
sehen** verbreiten kann. Und hier haben
wir (neben der Schule) eine weitere
ausgesprochen **unwürdige kulturpoliti-
sche Situation**, die im Kulturbericht
ebenfalls nicht zum Ausdruck gelangt.

Die Kirche besetzt hier an die 99 Pro-
zent der für religiös-weltanschauliche
Gegenstände reservierten Sendezei-
ten. Marktmässig ausgedrückt: Sie
hält 99 Prozent aller Marktstände be-
setzt, so dass dem riesigen Angebot,
das alle anderen Gruppen zusammen
dem Publikum unterbreiten möchten,
sagen wir: **ein** Stand auf hundert zur
Verfügung steht, eine überaus unbilli-
ge Situation, gegen die immer wieder,
aber erfolglos, angekämpft wurde.

Die sogenannten Landeskirchen ha-
ben nicht nur **jeden Sonntag und Frei-
tag** beträchtliche Sendezeiten für Pre-
digten oder Vorträge und für Gottes-
dienste zur Verfügung, sondern auch
sonst noch zahlreiche weitere Gefä-
sse, wie Abendsendungen über religiö-
se, kirchliche, weltanschauliche und
moralische Themen. Doch nicht genug
damit: Die Theologen werden noch für
zahlreiche andere Bereiche zugezo-
gen, wie für Drogenprobleme und Se-

xualfragen. Das ist hier um so peini-
cher, als sich gerade die christliche
Sexualethik verheerend ausgewirkt
und ein Meer von Not über die Mens-
heit ausgegossen hat. Als ob es nicht
übergenuß neutralere Experten gäbe!
Die Kirchen haben also das Millionen-
publikum auch für solche Gegenstän-
de zur Verfügung, so dass sie ihre Leh-
ren auch bei solchen Gelegenheiten an
den Mann und an die Frau bringen kön-
nen. Übrigens: Theologen gibt es auch
bei anderen religiösen Gruppierungen.
Aber sie werden bei theologischen Fra-
gen in den Massenmedien einfach
nicht zugezogen, weil ja die **Landeskir-
chen** angeblich allein den Auftrag ha-
ben, das Volk (auf **ihre** Art) weltan-
schaulich zu führen.

Neben dem Schulunterricht steht der
Kirche auch eine riesige **Presse** zu Ge-
bote. Die christlichen Kirchen verfügen
über eine unwahrscheinlich hohe Zahl
von Zeitungen und Zeitschriften (z. B.
in den Staaten von Südamerika mit
Millionenauflagen). Von der Experten-
kommission zur Beurteilung der Kul-
turlage in der Schweiz hätte auch un-
tersucht werden müssen, ob und inwie-
weit es stimme, dass, wie immer wie-
der vernommen wird, sehr viele «weltli-
che» Zeitungen und Zeitschriften
kirchlich unterwandert sind und von
der Kirche faktisch kontrolliert wer-
den.

Schon das Gesagte allein offenbart ein
derartiges Übergewicht der Kirchen in
den Möglichkeiten der Beeinflussung
der geistigen Kultur in der Schweiz,
dass im Kulturbericht darauf hätte hin-
gewiesen werden müssen. Dazu
kommt, dass die Kirchen noch über
weitere wichtige Möglichkeiten der
geistigen Programmierung des Volkes
verfügen, die zwar den Vertretern ande-

Der in den Elementarschulen in aller
Welt gesetzlich zugelassene, jedoch
konfessionsausgerichtete Religionsun-
terricht jeglicher Art ist für den Gegen-
wartsmenschen, besonders aber für den
Weltbürger des 3. Jahrtausends einfach
untragbar geworden.

Ein so völlig lebensfremder Religions-
unterricht, und zwar in all seine Formen,
kommt einer geistigen Vergewaltigung
des so leicht beeinflussbaren Gemütes
des Kindes gleich. Er legt schon in die
zarte und so leicht empfängliche Kin-
derseele den Keim zur anmassenden
Orthodoxie.

rer geistiger Richtungen nicht ver-
schlossen sind, ihnen aber doch we-
gen der massiven Unterstützung der
Kirchen durch den Staat bei weitem
nicht im gleichen Masse und in der
gleich effizienten Art offenstehen:

Hier steht natürlich die Predigt oben-
an, mit der die Kirche aus dem genann-
ten Grunde (schöne Kirchen, kirchliche
Zentren, Attraktionen, vom Staate
gründlich ausgebildete Redner, schö-
ne Orgeln usw. usf.) ein weiteres gros-
ses Publikum erreichen kann.

Auch die eigentlichen Gottesdienste
sind nicht zu vergessen, in denen die
Lehren und weltanschaulichen Kon-
zepte der Kirchen in Formen, die das
Gemüt ansprechen, ebenfalls an ein
grosßes Publikum weitergegeben wer-
den. Die Kirchen haben hier übrigens,
wiederum nicht zuletzt wegen der
staatlichen Unterstützung ein weites
Betätigungsfeld auf dem Gebiet der
Kunst. Es ist bekannt, dass — früher-
war das namentlich in ländlichen Ge-
genden noch viel ausgeprägter — ge-
wisse Bevölkerungsschichten ihr
Kunstbedürfnis fast nur in der Kirche
befriedigen konnten und können. Da-
mit band und bindet die Kirche die
Gläubigen noch mit einer weiteren Ket-
te an sich. Sie trat und tritt damit auch
auf diesem Gebiete als wichtiger, ja
gelegentlich wieder fast als monopolis-
tischer Kulturträger in Erscheinung.
Dabei prägte und prägt sie aber die
Kunst aus einseitiger und überwerteter
Lehre und Weltanschauung heraus
wieder in verarmend einseitiger Wei-
se. In weltanschaulicher Beziehung
wirkt sich diese Tatsache dahin aus,
dass die Kirchen (natürlich wieder mit
staatlicher Hilfe) das Volk im Sinne ih-
rer und nur ihrer Lehre und Denkweise
mit künstlerischen Mitteln als Erziehe-
rin beeinflussen können.

Alle diese Formen der Verkündigung
der kirchlichen Lehren erfolgen übri-
gens in einer Ambiance, die einen
Gläubigen geistig-seelisch viel tiefer
und nachhaltiger prägt, als es alle Bü-
cher und Vorträge von Vertretern ande-
rer weltanschaulicher Gruppen — de-
nen zumeist die Mittel nicht zur Verfü-
gung stehen, um jene Ambiance (archi-
tektisch eindrückliche Gebäude,
schöne Räume, Glocken, überragende
Türme, teure Orgeln, künstlerische
Ausschmückung) bieten zu können —
in der Regel vermögen.